



1924-09-05

## "Das Mädchen aus der Judengasse"

Lilly Klaudy

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay)



Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19240905&seite=23&zoom=33>

---

### BYU ScholarsArchive Citation

Klaudy, Lilly, ""Das Mädchen aus der Judengasse"" (1924). *Essays*. 457.

[https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay/457](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/457)

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

### Filmbesprechung.

[„Das Mädchen aus der Judengasse.“] (*The five dollar-baby.*) Drama in sechs Akten mit Viola Dana in der Titelrolle. Metro Corporation, Newyork.

Viel hübscher als seine Uebersetzung ins Deutsche ist eigentlich der englische Titel: Das Fünf-Dollar-Kind. Er enthält nämlich Little Ruths ganzes höchst merkwürdiges Lebensschicksal. Für fünf Dollar ist sie beim Altwarenhändler verpfändet, lumpiger fünf Dollars wegen schwebt sie jahrelang in zitternder Herzensangst, zurückgefordert, als „Pfand“ behoben und damit aus dem Himmel einer Heimat gerissen zu werden, die dem verwaisten Christenkind Sonne und Glück gegeben. . . Diese Idee, an sich originell, ist sehr reizvoll durchgeführt. Ghettopoesie, Ghettohumor. Und erfreulicherweise keinerlei süßliche Sentimentalität. Wirkliche Menschen, gut gesehen, gut gezeichnet, gut gespielt. Schon das ausgesetzte Baby im Einkaufskorb erobert und rührt. Es schläft, lacht, greint, kurz „spielt“ so ausgezeichnet, als wüßte es um Publikumsansprüche, Erfolg und Kunst. Und ist doch bloß ein nach Wochen zählendes charmantes Bündelchen Natur! . . . Später, als Ruth schon zur Schule geht, leiht Viola Dana dem kleinen Mädchen ihre grazile Gestalt und ein munteres, quecksilbernes Wesen, das dem niedlichen Persönchen auch später noch, als Ruth bereits zu den umworbenen jungen Damen des Ghettos zählt, sehr wohl ansteht. Onkel Beni, der Trödler mit dem wohlwollenden, zärtlichen Herzen, und der gerissene Stromer, der den Findling spekulativerweise beim Pfandleiher versetzt hat, sind zwei sehr gelungene Figuren. Was den Hauptreiz des Stückes ausmacht, ist die glückliche Mischung von Humor und Gefühl – es gibt von keinem zu viel und von keinem zu wenig. Man dürfte kaum fehlraten, wenn man diesem Film einen starken Publikumserfolg verheißt.

L-y K-y.

## Filmbesprechung.

[„Das Mädchen aus der Judengasse.“] (The five dollar-baby.) Drama in sechs Akten mit Viola Dana in der Titelrolle. Metro Corporation, Newyork. Viel hübscher als seine Uebersetzung ins Deutsche ist eigentlich der englische Titel: Das Fünf-Dollar-Kind. Er enthält nämlich Little Ruths ganzes höchst merkwürdiges Lebensschicksal. Für fünf Dollar ist sie beim Altwarenhändler verpfändet, lumpiger fünf Dollars wegen schwebt sie jahrelang in zitternder Herzensangst, zurückgefordert, als „Pfand“ behoben und damit aus dem Himmel einer Heimat gerissen zu werden, die dem verwaisten Christenkind Sonne und Glück gegeben. . . . Diese Idee, an sich originell, ist sehr reizvoll durchgeführt. Ghettoesie, Ghettohumor. Und erfreulicherweise keinerlei süßliche Sentimentalität. Wirkliche Menschen, gut gesehen, gut gezeichnet, gut gespielt. Schon das ausgefetzte Baby im Einkaufskorb erobert und rührt. Es schläft, lacht, greint, kurz „spielt“ so ausgezeichnet, als wüßte es um Publikumsansprüche, Erfolg und Kunst. Und ist doch bloß ein nach Wochen zählendes charmantes Bündelchen Natur! . . . Später, als Ruth schon zur Schule geht, leiht Viola Dana dem kleinen Mädchen ihre grazile Gestalt und ein munteres, quacksilbernes Wesen, das dem niedlichen Persönchen auch später noch, als Ruth bereits zu den umworbenen jungen Damen des Ghettos zählt, sehr wohl ansteht. Onkel Beni, der Trödler mit dem wohlwollenden, zärtlichen Herzen, und der gerissene Stromer, der den Findling spekulativweise beim Pfandleiher versetzt hat, sind zwei sehr gelungene Figuren. Was den Hauptreiz des Stückes ausmacht, ist die glückliche Mischung von Humor und Gefühl — es gibt von keinem zu viel und von keinem zu wenig. Man dürfte kaum fehlraten, wenn man diesem Film einen starken Publikumserfolg verheißt.